

Recycling-Workshop in Rapperswil-Jona

An einem Workshop im Pavillon Alte Fabrik in Rapperswil kann jeder, der möchte, mit Wegwerfprodukten schöne Dinge gestalten.

Rapperswil-Jona. – Am Sonntag, 12. Mai, findet unter dem Motto «Ideen? Finden Sie im Museum!» der Internationale Museumstag statt. Aus diesem Anlass gibt es an diesem Tag von 13.30 bis 15 Uhr im Pavillon der Alten Fabrik einen Workshop zum Thema Recycling, teilen die Veranstalter mit. Der Workshop wird im Rahmen der Ausstellung «We Re/Upcycle» durchgeführt. Kunstvermittlerin Fanny Vogler leitet den Workshop.

Für Kinder und Erwachsene

Kinder und Erwachsene sind eingeladen, aus Wegwerfprodukten wie Pet-Flaschen oder Tetra-Paks unter Anleitung ein individuelles Lieblingsobjekt zu gestalten. Der Workshop ist kostenlos. Die Teilnehmenden treffen sich beim Pavillon Alte Fabrik an der Klaus-Gebert-Strasse 6 (Innenhof).

Bis Sonntag, 26. Mai, läuft im Pavillon Alte Fabrik die Ausstellung «We Up/Recycle» der Gebert-Stiftung für Kultur. In der Ausstellung werden Designobjekte und Kunstwerke aus recycelten Materialien gezeigt. (eing)

www.alte-fabrik.ch, Öffnungszeiten Ausstellung: Freitag, 17 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag, 11 bis 17 Uhr, oder auf Anfrage.

Testfahrt endet in Uetliburg in Hecke

Uetliburg. – Am frühen Freitagmorgen ist auf der Risisbergstrasse in Uetliburg ein Auto in einer Thujahecke stecken geblieben. Der 21-jährige Lenker testete sein Auto auf einem Parkplatz und verlor die Herrschaft über dieses. Wegen Verdachts der Angetrunkenheit wurde beim Mann eine Blutprobe angeordnet. Der Führerausweis wurde ihm entzogen, wie die Polizei am Freitag mitteilte.

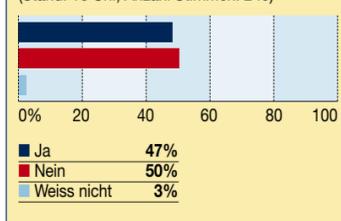
Der 21-Jährige und zwei Kollegen kamen nach reichlichem Alkoholkonsum auf die Idee, auf einem grossen Parkplatz das Auto zu testen. Nach einer Drifffahrt konnte der Lenker nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr gegen eine Thujahecke. Das Auto blieb schliesslich halb im Garten und halb auf dem Parkplatz stecken. (so)

Den Musikverein Uznach geniessen

Uznach. – Der Musikverein Harmonie Uznach (MHU) bietet dieses Wochenende einiges für die Zuhörer. Heute Samstag um 10.30 Uhr spielt der MHU unter der Führung von Musikdirektor Ernst Lampert im Altersheim Städtli in Uznach auf. Anschliessend werden um zirka 12.10 Uhr im Städtchen selbst, vor dem Kaffee «Hutter», Musikklänge von Märschen, Polkas und modernen Stücken erklingen. Morgen Sonntag gibt der MHU in Gommiswald am Kreismusiktag um 10.30 Uhr ein 30-minütiges Konzert im Festzelt. Der Höhepunkt wird dann die Marschmusik um 14 Uhr sein, die der Verein mit dem Schmerkner Musikverein gemeinsam absolviert. (eing)

FRAGE DES TAGES

Soll die Internet-Kommunikation in der Schweiz überwacht werden dürfen?
(Stand: 18 Uhr, Anzahl Stimmen: 245)



Das Wettrüsten bei den Handyantennen hat begonnen

Swisscom hat als erster Mobilfunkanbieter das Netz der vierten Generation in Rapperswil-Jona aufgeschaltet. Vier Handyantennen wurden dazu aufgerüstet. Sunrise und Orange wollen im Juni mit dem Ausbau nachziehen.

Von Matthias Hobi

Rapperswil-Jona. – Bereits vier Handyantennen in der Stadt sind mit der neuen Mobilfunktechnologie der vierten Generation (4G/LTE) ausgerüstet. Die Swisscom-Antenne an der Alten Jonastrasse in Rapperswil sowie diejenigen an Werkstrasse, Eichwiesstrasse und St. Gallerstrasse in Jona. «Das Netz haben wir per Anfang April aufgeschaltet», sagt Swisscom-Sprecher Olaf Schulze.

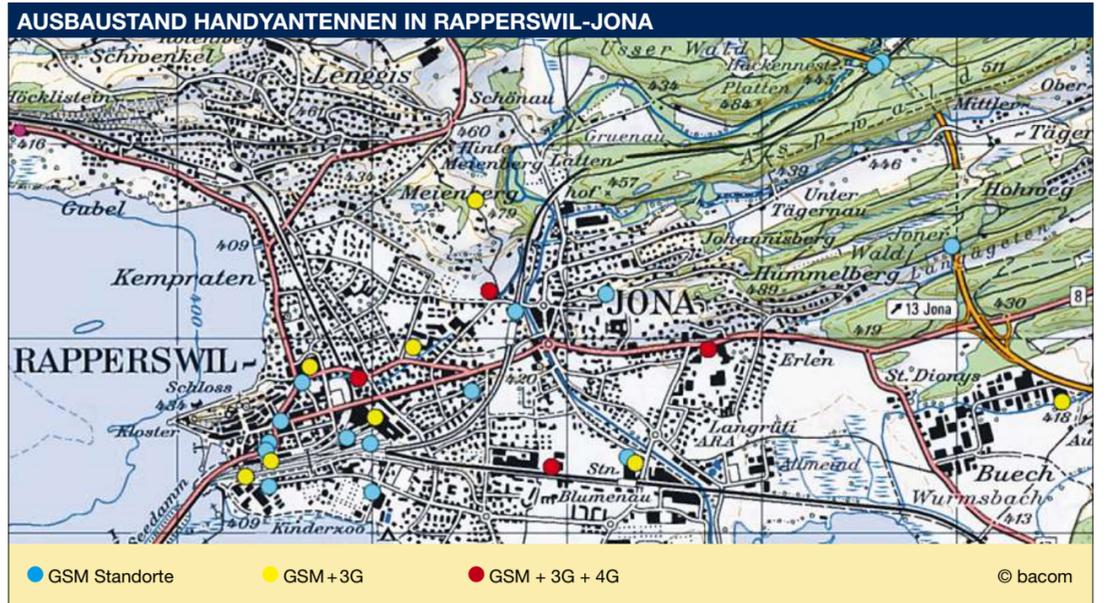
Das neue Netz bringe höhere Kapazitäten, mehr Tempo und kürzere Reaktionszeiten.

Im Juni zieht die Konkurrenz nach

Auch Sunrise und Orange wollen im Juni mit der neuen Technologie nachziehen. Zuerst wird laut Sunrise-Sprecher Tobias Kistner in Städten wie Zürich oder Bern aufgerüstet. Im Verlauf des Jahres sollen aber auch kleinere Städte ein 4G-Netz erhalten. Welche, will Kistner noch nicht verraten: «Doch Rapperswil-Jona und das Linthgebiet sind relativ dicht besiedelt.»

Orange-Sprecherin Marie-Claude Debons will ebenfalls noch keine genauen Details verraten. «Wir werden 4G ab 1. Juni in zehn Städten und Regionen aufschalten.» Einzelheiten werde man später kommunizieren.

Die Swisscom plant derweil bereits weitere 4G-Standorte in der Region



Gaster-See. Noch seien aber Tests fällig. Bis Ende Jahr wolle das Unternehmen 70 Prozent der Schweiz mit der neuen Technologie bedienen. Rund eineinhalb Milliarden will die Swisscom bis 2017 in den Ausbau des Mobilfunknetzes investieren.

«Wir nutzen dafür die bestehenden Anlagen und brauchen daher in der Regel keine Baubewilligung», sagt Schulze.

Genau das ist Antennen-Gegnern in der Stadt Rapperswil-Jona ein Dorn im Auge. «Es scheint so, als könnten wir gegen das Aufrüsten nicht viel tun», sagt Michael Guggenbühl. Er wehrt sich mit weiteren Anwohnern gegen eine geplante Antenne an der Aubrigstrasse 41/43 (die «Südostschweiz» berichtete). «Ich finde es be-

denklich, dass LTE oder 4G der Dienst ist, der von elektrosensitiven Personen am stärksten wahrgenommen wird», sagt Guggenbühl. Zudem würden die Anbieter kein Bedürfnis abdecken, sondern neue Bedürfnisse schaffen: «Die Swisscom bewirbt das neue Netz vor allem mit mobilen Videokonferenzen und mobilen Videospielen.»

Man müsse sich fragen, ob man auf jedem WC und in jeder Tiefgarage spielen oder videotelefonieren können müsse.

Unbegreiflicher Persilschein

Verärgert ist auch Judith Heiniger, die sich gegen eine geplante Antenne an der Oberwiesstrasse wehrt. Sie wohnt mitten zwischen zwei 4G-Antennen

in Jona und sagt: «Laut einer Grafik auf der Swisscom-Homepage, ist Rapperswil-Jona schon zu 100 Prozent abgedeckt. Es gibt keinen Bedarf für eine weitere Antenne.»

Sie wolle sich weiter wehren. Auf einer privaten oder städtischen Ebene sei dies aber schwierig, weshalb es eigentlich eine Volksinitiative bräuchte. «Das man Unternehmen bei dieser umstrittenen Technologie einen Persilschein ausstellt, ist mir unbegreiflich. Wir hielten Asbest auch einmal für einen guten Baustoff», sagt Heiniger.

Dass die Konsumenten das Angebot nachfragen würden, sei eine fadenscheinige Argumentation: «Denn die Mobilfunkbetreiber verdienen damit viel Geld.»

EKZ gibt Solarkraftwerk am Walensee nicht auf

Das Urteil der Naturschutzkommission ist vernichtend: Die Mega-Solaranlage am Walensee wäre ein starker Eingriff in die Natur. Die EKZ baut trotzdem eine Testanlage.

Von Anina Peter

Amden/Zürich. – Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) haben die offizielle Bewilligung zwar noch nicht erhalten. Aber das Urteil ist klar: Der Kanton und die Gemeinde Amden bewilligen eine Solar-Testanlage im Steinbruch Schnür am Walensee (die «Südostschweiz» berichtete).

Bei den EKZ ist man erfreut über diesen Entscheid. «Wir werden die Testanlage auf jeden Fall bauen», sagt Mediensprecherin Priska Laiäida. Und das, obwohl die Testanlage ihren Zweck vielleicht gar nicht erfüllen kann: Sie ist eigentlich nur der erste Schritt in Richtung Endprojekt – eine 40 Quadratmeter grosse Solaranlage an der Felswand.

Gutachten gegen Grossanlage

Dass auch diese bewilligt wird, ist eher unrealistisch. Mit dem positiven Bescheid zur Testanlage haben die EKZ auch schlechte Nachrichten erhalten. Die Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) befürchtet, dass die Grossanlage wahrscheinlich eine starke Beeinträchtigung für die Umgebung ist. So steht es in einem Gutachten, dass die Kommission allen in den Prozess involvierten Parteien zukommen liess. Pro Natura und der

Schweizerische Landschaftsschutz (SL) hatten dieses Gutachten verlangt. Beide Organisationen haben letztes Jahr Einsprache gegen die Testanlage eingereicht. Die Einsprachen wurden mittlerweile zurückgezogen. Aber nicht nur, weil sich die ENHK positiv zur Testanlage äussert. Das Gutachten falle klar gegen die Grossanlage aus. Damit bestünde keine Gefahr mehr, dass diese bewilligt werde, erklärt Pro Natura den Rückzug.

Auch Testanlage nur mit Auflagen

Bei den EKZ kümmert man sich vorerst nicht um diese Einschätzung. «Wir bauen die Testanlage und warten dann die ersten Ergebnisse ab», erklärt Mediensprecherin Priska Laiäida. Aufgrund der Testergebnisse wolle man entscheiden, ob das Grossprojekt weiterverfolgt wird.

Ganz ohne Vorbehalte wird aber auch die Testanlage nicht bewilligt. Das Projekt darf nur unter drei Auflagen durchgeführt werden, erklärt man bei den für die Bewilligung zuständigen kantonalen Ämtern. Die Anlage darf maximal fünf Jahre in Betrieb sein. Die EKZ müssen die Spiegelung der Panels minimieren. Und die Spiegelung muss von der anderen Seeseite aus laufend dokumentiert werden.

Im nächsten Jahr wollen die EKZ mit dem Bau der Testanlage beginnen. Bevor sie aber im Steinbruch Schnür aufgebaut wird, macht die Anlage Zwischenhalt in Wädenswil. «Wir führen einen Test vor dem Test durch», erklärt Laiäida. Die Testanlage wird dafür an der Hochschule in Wädenswil aufgebaut und kontrolliert.

WETTERLESER

Zwei oder drei trockene Tage

Die Eiseiligen lassen grüssen: Am Wochenende bleibt das Wetter unbeständig.

Von Walter Berger*

Besser als erwartet wurde uns das letzte Wochenende präsentiert. Zum Wochenstart war es dann wieder anders. Am Auffahrtstag liess es die Wettercrew gar ohne Erbarmen regnen und es wurde empfindlich kühler.

Kleiner Hoffnungsschimmer

Die Eiseiligen lassen demnach vorzeitig grüssen. Denn am Wochenende soll sich das unbeständige Wetter fortsetzen. Für die nächste Woche gibt es einen kleinen Hoffnungsschimmer. Es soll wenigstens für zwei, drei Tage trocken bleiben. Aus heutiger Sicht lässt

Petrus jedoch weiter auf ein stabiles Azorenhoch warten.

Den Badeanstalten wünsche ich eine gute Saison – die meisten öffnen dieses Wochenende ihre Pforten. Auch vor einem Jahr gab es keinen Wonnemonat Mai, was einen Fehlstart für die Badesaison bedeutete.

Hier noch die Wetterdaten: Temperatur-Maximum 22,8 Grad, Temperatur-Minimum 7 Grad, Feuchte-Minimum 31 Prozent, Windböenspitze 43 Kilometer pro Stunde, Regen-Total 43 Millimeter, letzter Niederschlag Freitag, 10. Mai, Wassertemperatur Seebadi Rapperswil 14 Grad, Tageslänge 14 Stunden und 55 Minuten (längster Tag 15 Stunden und 55 Minuten).

* Walter Berger, Rapperswil-Jona, sammelt Daten über das Wetter in der Region.



Aussichtspunkt: Das Ammler «Schafbett» über dem Walensee. Leserbild Armin Jud